

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 79=99 (1933)

Heft: 10

Artikel: Hundert Jahre Kantonal-bernische Offiziersgesellschaft : 1833-1933

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

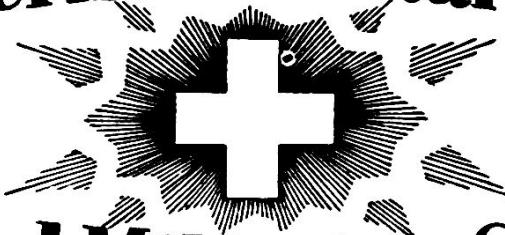
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zofingen, Oktober 1933

No. 10/79. Jahrgang

99. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung



Journal Militaire Suisse Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau

Mitarbeiter: Major i. Gst. K. Brunner, Zürich; Infanterie-Oberst O. Brunner, Luzern; Lt.-col. de Cavalerie F. Chenevière, Genève; J.-Major G. Däniker, Zürich; Justiz-Oberst J. Eugster, Zürich; Oberstlt. i. Gst. H. Frick, Bern; Oberstlt. i. Gst. A. Gübeli, Frauenfeld; Sanitätsmajor H. Heusser, Basel; Vet.-Major E. Hirt, Brugg; Verwaltungs-Major F. Kaiser, Bern; Infanterie-Oberst H. Kern, Bern; Colonnello del genio E. Moccetti, Massagno; Major d'Infanterie M. Montfort, Lausanne; Pr.-Lt. d'Infanterie E. Privat, Genève; Infanterie-Major M. Röthlisberger, Bern; Capitaine d'Infanterie A. E. Roussy, Genève; Major du Génie H. Walter, St-Prex; Oberstkorps-Kdt. U. Wille, Bern.

Adresse der Redaktion: Wildermettweg 22, Bern Telephon 42.292

Hundert Jahre Kantonal-bernische Offiziersgesellschaft.
1833—1933.

Von Oberst P. Kasser.

Offiziersgesellschaften haben je nach der Staatsform verschiedenen Zweck. Eine autokratische Regierung wird in der Regel jede Mitsprache solcher Vereinigungen in Militärsachen ablehnen. Ihr Zweck wird sich deshalb in der Pflege der Kameradschaft, vielleicht auch eines militärischen Sports erschöpfen. Im demokratischen Staat und ganz besonders für die Milizarmee sind diese Vereinigungen ein wichtiges und notwendiges militär-politisches Element. Von ihnen gehen neue Ideen aus, werden Fortschritte angebahnt und Rückschritte verhindert. Hier erhält der Milizoffizier auch die absolut notwendige Gelegenheit zur Er-gänzung und Befestigung seiner militärischen Ausbildung. Es ist deshalb kein Zufall, dass die Gründung der Offiziersgesellschaften in der Schweiz in engem Zusammenhang mit der gros-sen demokratischen Staatsumwälzung der Dreissigerjahre steht.

In Bern vollzog sich diese 1831 in Form einer unblutig verlaufenen Revolution. Die Aristokratie zog sich vor dem Drängen der Landschaft von den Staatsgeschäften zurück, nachdem sie der neuen Demokratie Zeit gelassen hatte, unter ihrem Schutz das neue Haus mit Verfassung und Räten gehörig zu bestellen. Dabei ging es natürlich nicht ohne passiven Widerstand bisheriger Nutzniesser ab. Um ihrer Miliz sicher zu sein, verlangte deshalb die Regierung von sämtlichen Offizieren die Leistung des Fahneneids schon in Friedenszeit, d. h. der eidlichen Versicherung, die bestehende Verfassung, Regierung, Religion und Rechte gegen innere und äussere Feinde zu verteidigen. Sie hoffte dadurch die Böcke von den Schafen zu scheiden. Diesem Zwang wollten sich nun aber die altgesinnten Offiziere in ihrem überwiegenden Teil nicht unterziehen. 135 von ihnen schieden aus der Armee, unter ihnen die meisten Inhaber der höhern Chargen.

Das Ausscheiden der Eidverweigerer führte die bernische Miliz in eine ernste Krise. Infolge Erziehung, Ueberlieferung, ökonomischer Unabhängigkeit und sicherem Auftreten hätten gerade diese z. T. kriegserfahrenen Offiziere die Neulinge einführen sollen. Es zeugt von richtiger Erfassung der Lage, dass die neue Regierung die Flinte nicht ins Korn warf und dass die in der Armee Verbliebenen den Verlust durch festen Zusammenschluss wettzumachen suchten.

Die Idee, einen Offiziersverein zu gründen, war nicht neu. Schon 1822 hatten sich in Langenthal auf Einladung des Oberst- artillerieinspektors Rud. v. Luternau etwa 600 schweizerische Offiziere zur Pflege der Kameradschaft zu einem grossen Fest zusammengefunden — notabene ohne Eisenbahnen — und in den letzten Jahren der bernischen Restaurationsregierung scheint sich in Bern sogar eine feste Vereinigung bernischer Offiziere gebildet zu haben. Jetzt ging die Idee von der Landschaft, vom Seeland, aus. Am 16. März 1833 begrüsste der Oberstleutnant und Oberförster Karl Ludwig Müller von Nidau im Bielerratssaal 84 bernische Offiziere aller Waffen, die den Gedanken der Gründung eines kantonal-bernischen Offiziersvereins als Vorläufer eines Zusammenschlusses auf eidgenössischem Boden begeistert aufnahmen, ein Komitee zur Ausarbeitung von Statuten bestellten und beschlossen, zur Gründung des Vereins in Burgdorf wieder zusammenzutreten.

Am 3. August 1833 versammelten sich dann über 200 Offiziere unter dem neuen bernischen Oberinstruktur Oberstlt. Lutstorf, einem Offizier, welcher sich an der Beresina das Kreuz der Ehrenlegion verdient hatte, in der alten Kyburgerstadt, zogen in die Kirche, gaben sich Statuten und marschierten unter Kanonendonner von der Kirche zur Tafel auf den Schiessplatz

zurück, «der sehr romantisch gelegen, zu diesem Zweck gar artig eingerichtet war». Hier wurde vaterländisch pokuliert und toastiert. Die Anwesenheit solothurnischer und waadtländischer Offiziere, welch letztere natürlich allen Anlass hatten, die demokratische Entwicklung Berns ganz besonders zu begrüssen, und diejenige von flüchtigen polnischen Offizieren, gab der Tagung eine besondere politische Note. Die Stimmung wurde noch erhöht, als während der Tafel einzelne Offiziere Aufgebote zu den gegen die unruhigen Kantone Basel und Schwyz bestimmten eidgenössischen Interventionstruppen erhielten, und die Versammlung versäumte nicht, in einer Eingabe der Tagsatzung kräftiges Zugreifen gegen die reaktionären Regierungen dieser Kantone zu empfehlen.

Die Gründung des bernischen Offiziersvereins rief der Gründung einer eidgenössischen Militärgesellschaft, der Vorläuferin der eidg. Offiziersgesellschaft, welche im November 1833 von Zürcher- und Thurgaueroffizieren in Winterthur beschlossen wurde und welcher sich die Berner an der ersten Frühjahrs-tagung 1834 in Frauenfeld anschlossen.

Der bernische Offiziersverein, oder — wie er seit den Neunzigerjahren genannt wird — die bernische Offiziersgesellschaft, hat seither ununterbrochen hundert Jahre angedauert. Ihre Protokolle füllen lückenlos vier stattliche Bände. Der Hauptaufgabe, die weitere Entwicklung des bernischen und eidgenössischen Wehrwesens günstig zu beeinflussen, ist der Verein recht verschieden nachgekommen. In den Dreissigerjahren hat er schon durch festen Zusammenschluss der in der Armee verbliebenen Offiziere dem jungen demokratischen Staat den Rücken gestärkt. Unter dem Schutz und mit der Unterstützung des bernischen Offiziersvereins entwickelte sich auch die Helvetische Militärzeitschrift, die Vorläuferin der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung, die das schweizerische Militärwesen in der Folge so günstig befruchtete. In den Vierziger- und Fünfzigerjahren, besonders von 1844 bis 1854, war die Tätigkeit des Vereins durch die schweren politischen, von persönlichen Fehden begleiteten Kämpfe zwischen Alt-Liberalen (Konservativen) und Radikalen innerhalb des Kantons zeitweise vollständig lahmgelagt. Doch hat der Verein immerhin zur Erstellung der Kriegsbereitschaft im Sonderbundskrieg das seinige beigetragen. In den Sechzigerjahren ist infolge der politischen Verständigung von 1854, schwerer äusserer Bedrohung (1856/57, 1859/61) und der Initiative des neuen Vorstehers des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Stämpfli, ein grosser Aufschwung zu verspüren. Unter diesem Eindruck führte der Verein 1862 das Schweizerische Offiziersfest in Bern durch, zu welchem 1500 Offiziere aus der ganzen Schweiz zusammenkamen, um für eine

starke, die Unabhängigkeit wahrende, alle Annektionsgelüste abwehrende schweizerische Politik zu manifestieren. Bei Vorbereitung und Durchführung der eidgenössischen Reform von 1875 hat der bernische Verein unter Führung der Obersten Meyer und Feiss tätig mitgewirkt. In den Neunzigerjahren gelang es der kraftvollen Persönlichkeit Ed. Wills, die bernische Offiziersgesellschaft durch Gründung und Zusammenschluss von Sektionen auszubauen, welche seither für die ausserdienstliche Ausbildung der Offiziere eine Summe ernsthafter Arbeit geleistet haben.

Die bernische Offiziersgesellschaft hat sodann Eduard Müller, Feiss, Will und ganz besonders General Wille als Plattform gedient, um den grossen Fortschritt der Militärorganisation von 1907 vorbereiten und durchsetzen zu helfen. In der Nachkriegszeit aber, als Militärmüdigkeit alles Errungene bedrohte, war die bernische, wie die übrigen schweizerischen Offiziersgesellschaften, ein Ort der Besinnung, von dem aus Bundesrat Scheurer klar und eindeutig die Oeffentlichkeit über die Notwendigkeit der Militärausgaben trotz Völkerbund aufklärte und überzeugte.

Die kantonal-bernische Offiziersgesellschaft kann also mit Genugtuung auf das Jahrhundert ihrer Tätigkeit im Dienst des bernischen und schweizerischen Wehrwesens zurückblicken. Aus ihrer Geschichte ergibt sich auch ohne weiteres die Abgrenzung zwischen den Aufgaben der kantonalen Gesellschaft und derjenigen ihrer Sektionen. Sache der erstern ist die kräftig zusammenfassende Förderung grosser militärpolitischer Fragen, Sache der Sektionen die möglichst selbständige, den örtlichen und persönlichen Verhältnissen angepasste Pflege der ausserdienstlichen, militärischen Tätigkeit. Die bernische Offiziersgesellschaft mit ihren 12 Sektionen und über 2000 Mitgliedern wird als kräftiger Stamm am Baum der schweizerischen Offiziersgesellschaft auch in Zukunft diesen Aufgaben gerecht werden.

Gegen die Untergrabung der militärischen Disziplin.

(*Aus dem Votum von Dr. Gafner im Nationalrat, gehalten am 15. VI. 1933.*)

Unser Antrag, es sei in das Bundesgesetz über den Schutz der öffentlichen Ordnung nach Art. 3 ein neuer Artikel einzufügen, der lautet:

«Wer vor einer Versammlung oder Ansammlung von Personen oder durch das Mittel der Druckerpresse oder in einer anderswie vervielfältigten Schrift oder Abbildung, insbesondere durch Verbreitung unwahrer Nachrichten, die militärische Disziplin untergräbt oder zu untergraben versucht, wird mit Gefängnis oder mit Busse bestraft.»